



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

Eudoxia

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

Eudoxia.

Die Schönheit und des Leibes Wohlgestalt,
Wenn holde Scham und Gottesfurcht ent-
weichen,

Verliert den Liebreiz und den Wert so bald.
Sie ist dem list'gen Netze zu vergleichen,
Morin sich Gimpel unbesonnen fangen,
Verlocket durch des Vogelstellers Zeichen.

So trug Eudoxia ein heiß Verlangen,
Mit zauberischen Basiliskenblicken,
Mit stolzem Gang und ihren Rosenwangen
Die lockre, blinde Jugend zu umstricken.
Wie leicht gelang ihr die Verführungskunst!
Um einen Blick, um ihres Hauptes Nicken,
Um ihrer Liebe leicht erregte Brunst
Gewann sie Gold und Perlen und Geschmeide
Und manches Hochgestellten feile Gunst.
Doch ob sie auch in Goldbrokat und Seide
Die Straßen Heliopolis durchheilte,
Der Männerwelt und sich zur Augenweide,
Der Sriede nie in ihrer Seele weilte.
Wohl suchte sie in ihrer Lust den Srieden,
Doch da das Herz sich tausendfältig teilte,
Ward ihr Gewährung nimmermehr beschieden.
Nur wer an Gott sich gänzlich hingeeben,
Gewinnt ein dauerhaftes Glück hienieden. —

Der fromme Mönch Germanus kehrte eben
Als Fremdling ein in Heliopolis.
Das Haus der Zuhlerin lag dicht daneben,
Die sah in mitternächt'ger Sinsternis
Im Nachbarhaus des fremden Mönches Zimmer
Erhell't, wie wenn durch einer Wolke Riß
Klar niederschwebt des Mondes voller Schimmer,
Sie sah des Mönches Antlitz glanzumwoben,
Von seinen Lippen stöhnt es wie Gewimmer
Und seine Hände hielt er hoch erhoben.
War's Surcht vor einem Höllenungeheuer?
Jetzt hört sie ihn den Gott der Christen loben
Mit seiner Gottesliebe heil'gem Seuer.
Dann blickt er auf das kleine Kreuz herzlich,
Sein einzig Gut, ihm über alles teuer,
Er drückt es auf die Lippen fest und minnig
Und ganz versenkt in selige Gedanken,
Scheint seine Seele in Betrachtung sinnig
Entrückt des Raumes und der Zeiten Schranken.

Sobald im Ost der junge Morgen graute,
Beherrscht Eudoxia des Geistes Schwanken,
Besucht den Greis, der sie sogleich durchschaute
Und, grüßend mit der Christen ernstem Gruße,
Auf ihre Rettung seine Pläne baute.
Der edle Mönch ermahnt sie ernst zur Buße,
Um Gottes lang genährten Zorn zu mildern

In ihres kurz gemess'nen Lebens Musse.
Alsdann beginnt er lebhaft ihr zu schildern
Die grausen Höllenqualen der Verdammten
In des Erlösers allbekanntem Bildern,
Darauf die Seligkeit der Liebentflammten,
Die Gott allein zum Ziele sich erwählten,
Dem sie als Geisteskinder ja entstammten
Und dem sie ewig glücklich sich vermählten.

Dies ernste Wort drang wie ein Stammen-
schwert

Ins Herz Eudorias, der Angstgequälten.
Sie seufzte laut: „Ach, ich bin nicht mehr wert,
Daß mich der Sonne goldnes Antlitz schaue!
Weh mir, wenn mich der Hölle Glut verzehrt!
Wenn mich erfaßt des grimmen Teufels Klaue!
Auf ewig ist der Himmel mir verschlossen!“ —

Der Heil'ge mahnt: „Verzweifle nicht! vertraue!
Die Reuethränen, die du jetzt vergossen,
Sie lassen dich bei Gott Vergebung finden.
Des Heilands Blut ist auch für dich geflossen.
Doch mußt du dich entschieden überwinden,
Mußt Buße thun, die Sündenwege meiden
Und an des Herrn Gesetz genau dich binden,
Auch ihm zuliebe gerne dulden, leiden!
Bist du seither gefolgt den bösen Trieben,
So mußt du büßend jetzt von ihnen scheiden,
Du sollst fortan nur Gott alleine lieben!

Wenn du der Welt und ihrer Lust entlaufen
Und deinem Entschluß bist getreu geblieben,
Dann laß vom Priester dich belehren, taufen,
So wird jedwede Schuld von dir genommen
Und kannst dir leicht das Himmelreich erkaufen!"

Die Büsserin, von Gotteslieb entglommen,
Warf sich dem Priester reuevoll zu Füßen,
Noch weiter forschend, was ihr möge frommen,
Um ihre Srevelthaten abzubüßen.

"Geh!" — mahnt der Greis — „leg ab die
Prunkgewande,
Und ohne einen Buhlen je zu grüßen,
Beweine in der Einsamkeit die Schande
Und diene Gott mit Beten und mit Fasten,
Im Büsserkleid entsagend allem Tande!"

Eudoxia gehorcht ihm ohne Rasten.
Sie härt sich ab, entfernt vom Weltgetriebe,
Daß ihre Süge gramersfüllt erblaßten,
Sie nährt im Innern nur die Gottesliebe
Und fleht zum Herrn an jedem Tag aufs neue,
Daß er sie einst ins Buch des Lebens schriebe.
Acht Tage sind erfüllt, da kommt der treue
Und fromme Mönch und sieht Eudoxia
Benezt vom reichen Thränenquell der Reue.
Mit sanftem Wort erzählte sie ihm da:

„Sechs Tage floß mein ernstes Bußleben.
Nun merk, was Wunderbares mir geschah:
Ich sah vom Himmel einen Jüngling schweben,
Der hob mich auf und führte mich empor.
Ich schaute dort mit freudigem Erbeben
Der Himmelsgeister frohbewegten Chor.
Sie priesen laut mein Glück und Gottes Güte,
Die mich zu ihrem frohen Kreis erkor.
Da hört ich seitwärts dröhnendes Gewüte
Von einem giftgeschwollenen Ungeheuer,
Das mich zu packen fruchtlos sich bemühte,
Doch wider dies erhob sich kühn mein treuer,
Hell schimmernder Gefährte mit den Worten:
Sleuch, falsches Untier in das Höllenfeuer!
Gott öffnet seiner Gnade lichte Pforten
Dem Reuigen nach seinem Wohlgefallen! —
Es floh sogleich von jenen sel'gen Orten.
Getröstet schied ich aus den Himmelshallen.
Nun bitt ich dich, Germanus, zeig die Pfade,
Die ich fortan zu meinem Heil muß wallen!“
Bald ward sie für den Himmel neu geboren,
Da sie entstieg der Taufe Lebensbade.
Dem guten Räte lieh sie Herz und Ohren,
Verschenkte alle ihre Kostbarkeiten,
Die vormals ihre Buhlen ihr erkoren,
Als sie um ihrer Liebe Beifall freiten,
Entließ dann frei die Knechte und die Mägde,
Und um ein Beispiel ihnen zu bereiten,

Verließ sie diese arge, sturmbewegte,
Gefahrenreiche Welt. Die Engelgleiche
Nur Christum noch in ihrem Herzen hegte.
Und als ihr Haupt fiel unterm Todesstreiche,
Ist ihre Christusliebe nicht erkaltet,
Sie ist dort oben in dem Himmelreiche
Nur zu der höchsten Schönheit umgestaltet.

